



**Synodalbericht der Evangelischen Jugend
im Ev. Kirchenkreis Tecklenburg
zur Sommersynode 2020**

Inhalt:

- I. Evangelische Jugend - Amt für Jugendarbeit
Gestaltung und Organisation der Kinder- und Jugendarbeit in der
- II. Region Nord
- III. Region West
- IV. Region Mitte
- V. Region Süd
- VI. Ev. Jugendbildungsstätte

I: Evangelische Jugend - Amt für Jugendarbeit

Corona hat selbstverständlich auch den Alltag und die Angebote der Evangelischen Jugend für Kinder und Jugendliche total verändert. Die folgenden Berichte sind zum Teil schon vor dem Ausbruch der Pandemie entstanden und nehmen daher nur partiell Bezug auf die aktuelle Situation.

Wir können zu den Auswirkungen und Veränderungen noch kein Fazit ziehen und auch bei weitem nicht abschätzen, wie sich die Bedingungen in den nächsten Wochen und Monaten weiterentwickeln.

Eine Zwischenbilanz würde ich persönlich so formulieren: Die Krise hat auch uns deutlich unsere Grenzen aufgezeigt und nach einer ersten Phase der Unsicherheit, Frustration und vielleicht auch Ratlosigkeit ihr Potential offenbart.

Wir mussten in den Gemeinden, in den Regionen und natürlich auch in der JuBi hilflos annehmen, dass erst einmal alle Treffen und Pläne, egal ob Konfirmandenfreizeit, Grund- und Schnupperkurse bis hin zu den Sommerfreizeiten und der Jugendbegegnung „#thisisme“ in Namibia erst verschoben und schließlich abgesagt werden mussten.

Gleichzeitig haben wir wahrgenommen, dass Netzwerke weiter aktiv sind und sich den Umständen anpassen und neue Formen von Angeboten und Begegnungen entwickeln. Zu unterschiedlichen Anlässen haben sie sich zusammengetan oder in den Regionen und Gemeinden einbinden lassen, um in Hilfsprojekten und Einkaufsinitiativen mitzuwirken, sich auszutauschen und auf dem Laufenden zu halten und sich dabei gegenseitig zu unterstützen. Dabei sind eindrucksvolle Projekte und Angebote entstanden, wie z.B. die Familybags und die temporäre Minigolfbahn in Lienen. Die erste Onlinefortbildung „in“ der JuBi, die aus der Idee und Initiative einiger Teamer entstanden ist. Die Kinderferienangebote, die in vielen Gemeinden unter Corona-Bedingungen organisiert und durchgeführt wurden. Podcasts für und mit Konfis in Rheine. Die „Hingucker“, ein Projekt der Ev. Jugend, in dem Jugendliche online oder in angeleiteten Textwerkstätten ihre Texte und Gedanken in Zeiten von Corona entwickeln und vorstellen; oder auch der regelmäßige kreative, spirituelle Gruß aus der JuBi, via WhatsApp und Instagram. Besonders beeindruckend war das Pfingstlager der AG-Nord im VCP-Westfalen. Das wurde in diesem Jahr als mit viel Herzblut und Aufwand vorbereiteter Mix aus virtuellen Zusammenkünften per Zoom, Bastel- und Kreativpaketen für Kinder und Jugendliche und virtuell angeleiteten Geländespielen für die ganze Familie durchgeführt.

Einhergehend mit diesen und einigen anderen Angeboten vollzog sich gegenseitiger Austausch, viel Beratung inclusive Mut machen, aufbauen und trösten.

Durch die neuen Medien waren der Zugang und viele Begegnungen unproblematisch und schnell aufgebaut. Wir haben viele neue Erfahrungen und Ideen gesammelt, die unsere Arbeit in Zukunft ergänzen und bereichern können. Allerdings immer nur unter der Voraussetzung, dass auf bereits bewährte Kontakte, bestehende Gruppen und Beziehungen aufgebaut werden konnte. Die Gemeinschaft trägt, auch oder gerade in schwierigen Zeiten. Aber am Ende vieler virtueller Treffen blieben der Wusch und die Sehnsucht nach den echten und realen Begegnungen in der Gemeinde, der Region, oder der JuBi.

Standards: Rahmenbedingungen und Ressourcen

Die Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind im landeskirchlichen Vergleich vielleicht nicht gerade üppig, aber dafür langfristig abgesichert und strukturell sehr gut aufgestellt. Sie werden im Kirchenkreis und in den Gemeinden weitgehend wohlwollend unterstützt und mitgetragen.

In allen vier Regionen sind die Stellen der Jugendreferenten*innen mit erfahrenen und sehr gut ausgebildeten Kollegen*innen, die alle Anerkennung als Gemeindepädagoge*in haben, besetzt.

Seit dem 01. April 2020 gehört Mariele Niehaus zum Team und löst damit Ingrid Klammann ab, die die Nord-Region zum 31.12.2019 verlassen hat. Sie ist seitdem mit einer halben Stelle für die Entwicklung und Durchführung von Informations- und Schulungsangeboten zur Prävention sexuellen Missbrauchs in unserm Kirchenkreis zuständig. Die Ehrenamtlichen und Kollegen*innen in der Nordregion bedauern ihren Wechsel und sind ihr für ihren langjährigen und engagierten Einsatz sehr dankbar. Sie freuen sich, dass mit Mariele Niehaus keine Unbekannte ins Jugendbüro eingezogen ist. Sie ist seit vielen Jahren in ihrer Heimatgemeinde Schale und im Kirchenkreis als ehrenamtliche Teamerin unterwegs, hat Kinderbibelangebote, Freizeiten und Schulungen maßgeblich mitgestaltet. Zusammen mit Heinz-Gerd Wanning ist sie nun für den Norden des Kirchenkreises zuständig.

Viola Langenberger hat, nachdem sie auch mit der verbleibenden halben Stelle aus der Elternzeit zurückgekehrt ist, synodale Aufgaben übernommen. Sie ist als Beauftragte für den Kirchentag eingesetzt und kümmert sich - nicht nur für die Jugendarbeit - um Informationen, Teilnahme- und Beteiligungsmöglichkeiten am Kirchentag, wie im vergangenen Jahr beim DEKT in Dortmund, an dem der Kirchenkreis mit einer Gruppe und Angeboten beim Abend der Begegnung beteiligt war.

Hinzu kommen Gedenkstättenfahrten und Projekte im Bereich der Erinnerungsarbeit „Spurensuche Nationalsozialismus“, wie im Sommer auf den Spuren von Verfolgung, Deportation und Terror in Paris.

In den restlichen Regionen sind unverändert die bekannten Jugendreferentinnen und Jugendreferenten im Einsatz:

Udo Schmidt-Albrecht in der Region Mitte

Ingrid Klammann und Heinz-Gerd Wanning im Westen

Viola Langenberger und Annika Kipp im Süden

und Mariele Niehaus und Heinz-Gerd Wanning, wie beschrieben im Norden des Kirchenkreises

Ergänzt und unterstützt werden sie durch das Amt für Jugendarbeit in der Jugendbildungsstätte. Hier sind Astrid Philipp und Dirk Schoppmeier u.a. für die Leitung und Koordination, die Verwaltung von Fördermitteln und Zuschüssen und die organisatorische Abwicklung von Projekten im Einsatz.

Hinzu kommen die Schulungsangebote der Ev. Jugendbildungsstätte, die inhaltlich durch Marilena Bekierz unterstützt werden, die seit dem 01.06.2019 als Nachfolgerin von Manfred Kubiczek die Aufgaben als Bildungsreferentin übernommen hat und weiterentwickelt.

Tolle Menschen - ehrenamtlich und hauptamtlich - mit großer Einsatzbereitschaft und Freude am gemeinsamen Wirken für und mit Kindern und Jugendlichen sind nach wie vor Schlüssel für erfolgreiche Angebote und nachhaltige Beziehungsarbeit.

Ehrenamt: Jugendliche werden, häufig motiviert durch gute Erfahrungen in den Gemeinden und Regionen, z.B. durch ehrenamtlich begleitete KU-Fahrten, Freizeiten und Projekte auf die Möglichkeiten und Angebote der Ev. Jugend und der Jugendbildungsstätte aufmerksam.

Im Sommer nach den Konfirmationen, haben sie das Angebot, an den Schnupperkursen in der JuBi teilzunehmen. Wer sich hier begeistert, nimmt anschließend an der projektorientierten Grundausbildung und den sich anschließenden Kompaktfortbildungen teil.

Bei ihrem Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit werden sie von erfahrenen Ehrenamtlichen und den Jugendreferenten*innen begleitet und unterstützt.

Das Gemeinschaftsgefühl unter den Ehrenamtlichen ist sehr ausgeprägt. Hier verwischen gemeindliche und regionale Grenzen. Es geht ihnen um die Angebote für Kinder und Konfis, das gemeinsame Tun, den Austausch und das Leben in der Gemeinschaft. Die Jugendbildungsstätte nimmt hier eine besondere Rolle als Lern- und Identifikationsort ein. Das wird neben den gemeinsamen Schulungen, insbesondere bei den besonderen Veranstaltungen, wie der Austauschzeit und der Auszeit oder bei gemeinsamen Projekten eindrucksvoll erlebbar.

Die **Vernetzung und Partizipation** der Ev. Jugend sind wesentliche Strukturmerkmale. Die Angebote und Akteure in den Gemeinden, Verbänden, Regionen und der Synodalebene sollen soweit wie möglich aufeinander bezogen und miteinander vernetzt sein. Das vollzieht sich in den Regionen in den Mitarbeiterkreisen und Jugendausschüssen auf gemeindlicher und regionaler Ebene. Im Kirchenkreis agiert ein selbstbewusster Synodaler Jugendausschuss, der mit vielen sehr engagierten Jugendlichen aus dem Kreis der Aktiven und den Regionen sehr stark besetzt ist.

Auf hauptamtlicher Ebene finden regelmäßige Treffen zwischen den Jugendreferenten*innen der Regionen statt, an denen die Kollegen der JuBi und der offenen Arbeit bedarfs- und themenorientiert teilnehmen.

Die Verbindungen zur Landesebene (EKvW und AEJ-NRW) sind durch das Amt für Jugendarbeit und die JuBi sichergestellt. Ehrenamtliche und Hauptamtliche vertreten den Kirchenkreis gemeinsam in der Ev. Jugendkonferenz von Westfalen (EKvW). Auf kommunaler Ebene ist die Ev. Jugend durch Dirk Schoppmeier im Vorstand des Kreisjugendrings und im Kreisjugendhilfeausschuss (als Delegierter der Jugendverbände) vertreten.

Bemerkenswert ist, dass es scheinbar gegen den Trend weiterhin gelingt, junge Menschen auch für die Gremien zu gewinnen. Die Ev. Jugend eröffnet auf verschiedenen Ebenen die Möglichkeit, aktiv mitzugestalten und mitzuentcheiden. Junge Menschen können bei uns ihre Vorstellungen und Ideen für Angebote und Projekte einbringen, umsetzen und ihre Potentiale ausschöpfen und erweitern. Sie tauschen sich über ihre Erfahrungen und Ziele aus, bilden sich eine eigene Meinung und entscheiden selbstbewusst mit.

Die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen erfolgt auf Augenhöhe und in aller Regel mit großer gegenseitiger Wertschätzung. Das scheint sich nachhaltig positiv auszuwirken und sorgt für ein hohes Maß an Identifikation.

Herausforderungen

Viele Beobachter sprechen davon, dass Corona Transformationsprozesse und Entwicklungen beschleunigt und wir uns früher als geplant auch mit den unangenehmen Zukunftsfragen auseinandersetzen müssen.

Die aktuellen Zahlen zur Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft sind alarmierend und machen deutlich, dass Kirche kein „Selbstläufer“ ist, in der die Mitgliedschaft selbstverständlich ist und nicht in Frage gestellt wird. Es reicht scheinbar nicht mehr, sich auf über Generationen hinweg bewährte Angebote und Konzepte zu beziehen. Ein rasanter gesellschaftlicher Wandel hat uns auch als Kirche schon länger erfasst. Bestehende Werte und Sicherheiten sind in Frage gestellt. Es gibt von der Digitalisierung über den

Klimawandel, bis hin zur Radikalisierung von größer werdenden Teilen der Gesellschaft viele Herausforderungen, die uns zurecht große Sorge bereiten sollten. Aber auch viel Möglichkeiten und Verpflichtungen uns einzubringen, einzumischen und klare Position zu beziehen.

Die Bereitschaft und die Möglichkeiten sich dauerhaft in Gruppen und Organisationen zu binden nehmen ab. Ein Prozess, den wir als Ev. Jugend schon länger beobachten und beschreiben. Nicht nur junge Menschen lassen sich aber nach wie vor begeistern und engagierten sich, vielleicht auch nur temporär in Einzelprojekten, wenn sie das Gefühl haben und die Erfahrung machen, dass sie aktiv mitgestalten und etwas sinnvoll bewegen können und dass ihr Engagement auch Anerkennung und Wertschätzung erfährt. Das Engagement viele Menschen in der Arbeit mit Geflüchteten und die vielen spontanen Hilfsprojekte in der Corona-Krise belegen das.

Themen und Anknüpfungspunkte zu erkennen und sie aktiv aufzugreifen, ist sicher eine Chance, wenigstens zeitweise auch diejenigen anzusprechen und zu erreichen, die nicht zu den „Hochverbundenen“ gehören und mit ihrer Kirche fremdeln oder sich als kirchenfern bezeichnen.

Angebote der Jugend- und Bildungsarbeit haben den Vorteil, schnell und bedarfsorientiert diese Entwicklungen in ihren Angeboten aufzunehmen und damit alte und neue Zielgruppen anzusprechen. Eigentlich eine großartige Ergänzung zu den klassischen und bewährten Angeboten und Kontaktflächen.

Im Team der Jugendreferenten*innen vollzieht sich ein Generationenwechsel, der mit der Einstellung von Mariele Niehaus begonnen hat. Zwischen 2024 und 2028 werden vier Kollegen*innen in den Ruhestand wechseln. Wir vertrauen darauf und erwarten, dass diese Stellen wiederbesetzt werden, weil ihre Bedeutung und auch das zukünftige Potential im allgemeinen Bewusstsein ist und nicht in Frage gestellt wird. Das derzeitige Konzept ließe sich im Übrigen nicht mehr flächendeckend aufrechterhalten und wäre insgesamt in Frage gestellt.

Wie auch im Pfarramt ist es allerdings nicht selbstverständlich, dass sich für freie Stellen Bewerber*innen und auch Bewerber*innen finden. Auch im Feld der Gemeindepädagogik fehlt aktuell der Nachwuchs, so dass es durchaus möglich ist, dass Übergänge nicht nahtlos gestaltet werden können.

Der personelle Wandel eröffnet natürlich auch Chancen und Potentiale. Die Kollegen*innen bringen viel Erfahrung, Routine und große fachlicher Kompetenz in ihren Dienst ein. Wir erleben durch die Anstellung von Marilena Bekierz und Mariele Niehaus wie bereichernd es ist, wenn die Begeisterung und Neugierde auf neue Angebote und Methoden hinzukommen. Allen gemein ist das Herzblut und die große Identifikation, die sie in ihre Aufgaben einfließen lassen.

Unter diesen Umständen gestaltet sich der Start in den Wandel vielversprechend. Hintergründe und Erfahrungen können weitergegeben werden, neue Ideen entwickelt und erprobt. Wenn es so weiter geht, stehen die Chancen gut, dass wir Abbrüche und Neubeginn in den Regionen vermeiden können.

Spannend wird die Gestaltung der Zuständigkeiten und Zusammenarbeit, die der Wiederbesetzung von Stellen nun auch die neuen Synodalregionen in den Blick nehmen muss. Genau wie die Frage nach den künftigen Zielgruppen, Möglichkeiten und Grenzen des gemeindepädagogischen Handelns auch in generationenübergreifenden Konzepten. Hier sollte in diesem Jahr eigentlich im Kreis der Hauptamtlichen und in den Jugendausschüssen ein Perspektivkonzept für die Ev. Jugend in den Jahren 2025-2030 vorbereitet werden, das auf die anstehenden personellen und gesellschaftlichen Veränderungen und Rahmenbedingungen eingeht.

Wir hoffen, dass sich im Herbst die Jugendausschüsse endlich wieder regulär treffen dürfen und nach den Presbyteriumswahlen neu konstituieren können, um Vorschläge und Konzepte für anstehenden Zukunftsfragen zu entwickeln.

Chancen und Potentiale

Vier sehr erfahrene, hervorragend vernetzte Kollegen*innen werden nach und nach in den Ruhestand wechseln. Sie haben in ihrer Laufbahn an vielen Stellen mitgearbeitet, gestaltet, aufgebaut und begleitet. Und sie haben dabei sehr viel(e) erreicht.

Natürlich machen sie sich Gedanken darüber, wie es in Zukunft in ihrer Regionen weitergeht. Vieles - nicht nur die personellen Wechsel - deutet auf Veränderung und bevorstehende Herausforderungen hin. Da möchte man berechtigterweise gern mit dem guten Gefühl in die verbleibenden Jahre gehen, dass es weitergeht und wesentliche Zukunftsfragen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geklärt sind.

Heinz-Gerd Wanning beschreibt im Bericht für die Nordregion auch aus diesem Blickwinkel heraus mögliche Perspektiven für die künftige Gestaltung der Arbeit in den Regionen. Der regionalen berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Pfarrer*innen und Gemeindepädagogen*innen wird hier eine besondere Bedeutung beigemessen.

Tatsächlich beschäftigt sich der Kreis der Jugendreferentinnen und Jugendreferenten seit Längerem mit diesen Fragen. Die Ausgangslage, erste Überlegungen und Ideen wurden auch im Synodalbericht 2018 beschrieben. Sie beziehen sich insbesondere auf die langjährigen und zumeist sehr guten Erfahrungen, die wir mit der kreiskirchlichen Kinder- und Jugendarbeit in regionalen und synodalen Netzwerken sammeln durften. Daran könnte inhaltlich und strukturell angeknüpft werden.

Hier sollen keine Patentrezepte vorgeschlagen oder grundsätzliche Strukturdebatten losgetreten werden. Wir möchten diesen Bericht aber nutzen, um auf die Möglichkeiten und Potentiale hinzuweisen, die in der berufsgruppenübergreifenden regionalen Vernetzung und Zusammenarbeit liegen.

Tragfähige Konzepte und Strukturen müssten Akteure in den Regionen gemeinsam ausloten und entwickeln, wenn es denn gewollt ist. Ich bin sicher, dass sich in den Regionen, in denen sich Akteure haupt- und ehrenamtlich zusammenfinden, um vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen und Visionen konstruktiv Perspektiven zu entwickeln, sich diese Potentiale auch zeigen werden. Die Ergebnisse, die Inhalte und der Umfang können von Region zu Region anders aussehen, je nach Ausgangslage und Bedarf. So oder so werden wir uns in den Gemeinden und in den Regionen in den nächsten Jahren mit personellen Veränderungen und neuen Rahmenbedingungen auseinander setzen müssen.

Den bevorstehenden Wandel und die damit einhergehenden Strukturen und Bedingungen aktiv zu gestalten birgt Möglichkeiten und eröffnet Perspektiven, nicht nur für die erfolgreiche Fortsetzung und Weiterentwicklung der Angebote der Kinder und Jugendarbeit.

Wir haben das große Glück, dass es uns bislang immer wieder gelungen ist, junge Menschen für unsere Angebote und Projekte zu begeistern.

Sie sind bereit mitzudenken, mitzuarbeiten und sich kreativ - sicher auch unkonventionell und bisweilen unbequem - einzubringen, einige von ihnen auch sehr langfristig und in der Gremienarbeit. Ihr Engagement, die Neugier und Ihre Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, ist nach wie vor einer der größten Schätze, die wir als Kirche vorzuweisen haben. Davon haben wir gerade jetzt in der Coronakrise an vielen Orten profitiert. Zurecht erwarten aber auch angemessene Beteiligungsmöglichkeiten, wenn es um die inhaltliche und strukturelle Gestaltung ihrer Kirche geht und Wertschätzung für den Einsatz, den sie schon jetzt in ihrer Kirche leisten. So viele Talente, Gaben und den ausgeprägten Sinn für die Gemeinschaft den sie einbringen, können wir auf keinen Fall ignorieren.

Kinder und Jugendliche sind nicht die Zukunft der Kirche sie sind die Gegenwart, darauf hat der scheidende Landesjugendpfarrer Udo Bußmann in den vergangenen Jahren oft mit Nachdruck hingewiesen.

Als Kirche müssen wir dafür Sorge tragen, dass sie uns in Zukunft erhalten bleiben und wir nicht Teil ihrer Vergangenheit werden.

Viele der in diesem Berichtsteil aufgegriffenen Themen und Aspekte finden und konkretisieren sich in den folgenden Berichten, die die Jugendreferentinnen und Jugendreferenten aus ihren Regionen geben. Für die gute und konstruktive Zusammenarbeit und den vertrauensvollen Austausch mit ihnen bin ich sehr dankbar.

Dirk Schoppmeier, Amt für Jugendarbeit

II Gestaltung und Organisation der Kinder- und Jugendarbeit in der Region Nord

Jugendreferent*innen in der Region: Heiz-Gerd Wanning, Ingrid Klammann (bis 31.12.2019)
und Mariele Niehaus (seit 01.04.2020)

Der Regionale Jugendausschuss

In der Nordregion trifft sich der Regionale Jugendausschuss weiterhin sonntagnachmittags. Zur Sitzung werden neben den Delegierten alle JugendmitarbeiterInnen der Region als Gäste eingeladen. Der Sonntagnachmittag eignet sich in besonderer Weise, da viele Jugendliche dann Zeit haben. Für die erwachsenen Delegierten des Jugendausschusses, insbesondere die JugendpresbyterInnen, ist der Termin nicht so glücklich, da er die Zeit für das eigene Familienleben nimmt. So war die Teilnahme von JugendpresbyterInnen an den Sitzungen im letzten Jahr deutlich reduziert. Insofern müssen wir überlegen, ob wir es bei dem bisherigen Verfahren belassen können. Wenn die wichtige Scharnierfunktion der JugendpresbyterInnen bei den Jugendausschüssen nicht greift, ist das problematisch. Allerdings bleibt abzuwarten, wie sich die jetzt im März neu gewählten JugendpresbyterInnen dazu verhalten.

Gute Erfahrungen werden in der augenblicklichen Situation (Coronalage) mit der Nutzung der neuen Medien gemacht. So kann der Kontakt zu den Mitarbeitenden aufrechterhalten werden. Alle können an dem Ort, wo sie sich gerade befinden, in Kontakt mit den anderen treten. Dieses könnte in Zukunft für die Gestaltung des Regionalen Jugendausschusses genutzt werden. Es werden dadurch Zeit und Wege gespart, dieses würde sicherlich gerade den Jugendpresbyter/innen entgegen kommen.

Inhaltlich geht es einerseits um formale Beschlüsse, die der Jugendausschuss treffen muss (Finanzen, Anschaffungen, Freizeiten etc.), andererseits stehen die Information und der Austausch mit den Jugendlichen im Vordergrund. So erfahren die JugendpresbyterInnen aus erster Hand, was in der gemeindlichen Jugendszene läuft oder auch nicht so gut läuft. Mit diesen Informationen können die Delegierten dann in ihren Presbyterien entsprechende Rückmeldungen geben.

Der Regionale Mitarbeiter*innenkreis

Die Zahl der aktiven Jugendmitarbeiter*innen in der Nordregion beläuft sich zurzeit auf etwa 50 Jugendliche. Die meisten haben die JuLeiCa-Grundausbildung an der JuBi in Tecklenburg absolviert, einige arbeiten ohne diese Ausbildung bei den Angeboten in den Gemeinden und der Region mit.

Der Regionale Mitarbeiter*innenarbeiterkreis (RMAK) trifft sich etwa vierteljährlich. Auf dem Programm stehen der Austausch mit den Mitgliedern des Regionalen Jugendausschusses, die Begrüßung und Einbeziehung der neuen Jugendmitarbeiter*innen, die gerade ihre Ausbildung in der JuBi absolviert haben und die gemeinsame Planung von Aktionen und Angeboten in der Nordregion. Erfreulich ist weiterhin, dass die Jugendmitarbeiter*innen sich auch an Angeboten beteiligen, die nicht in ihrer eigenen Gemeinde stattfinden. So waren auch im Berichtszeitraum wieder Teamer*innen aus anderen Gemeinden an den Projektangeboten des offenen Treffs für Kinder im Adolf-Schlatter-Heim in Recke dabei. Der Treff wird von Anna Kegler geleitet, die ebenfalls regelmäßig an den Treffen des RMAK teilnimmt.

Den Abschluss der Treffen bildet immer ein gemeinsames Abendessen oder in der Adventszeit die RMAK-Weihnachtsfeier.

Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden

Die für einen Teil der Nordregion zuständige Jugendreferentin Ingrid Klammann hat ihren Dienst in der Region zum 31.12.2019 beendet. Zum 1. April 2020 nimmt Mariele Niehaus ihren Dienst dort auf. Sie ist dann zuständig für die Gemeinden Lotte und Westerkappeln. Heinz-Gerd Wanning ist weiterhin zuständig für die Gemeinden, Mettingen, Recke/Hopsten und Schale. In Wersen und Büren werden die Aufgaben und Angebote zunächst gemeinsam abgestimmt.

Angebote für Kinder und Jugendliche finden sowohl auf regionaler, als auch auf gemeindlicher Basis statt. Dabei orientieren sich die regionalen Angebote auf zwei Ebenen:

Die Ebene der gesamten Nordregion, wo Veranstaltungen wie etwa der regionale Mitarbeiterkreis oder der regionale Jugendgottesdienst zum Schuljahresende stattfinden. Dann die Ebene der „alten Regionen“ in Recke, Schale, Hopsten und Mettingen mit beispielsweise dem regionalen Konfi-Cup und der regionalen Kinderfreizeit, sowie der ehemaligen Region Westerkappeln, Velpe, Lotte, Wersen und Büren mit beispielsweise der „Waldweihnacht“ des VCP-Westerkappeln oder dem nun auch etablierten Konfi-Cup in Westerkappeln. Das mag dem Leser zunächst verwirrend und unübersichtlich erscheinen, es ist in der Praxis allerdings ein jahrelang bewährtes Modell, die regionale Arbeit der Nordregion an diesen Stellen noch einmal zu differenzieren. Die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene erfolgt, wie schon beschrieben, mit den Jugendmitarbeitern*innen aus allen Gemeinden der Nordregion, sowie einigen sehr engagierten Presbyter*innen und den Pfarrer*innen.

Auf der Gemeindeebene liegt der Schwerpunkt der Zusammenarbeit bei den Verabredungen und Planungen mit den Pfarrer*innen, in Westerkappeln und Lotte, gleichermaßen auch noch mit dem örtlichen dort sehr aktiven Jugendmitarbeiterkreis. In regelmäßigen Dienstgesprächen und Vorbereitungstreffen wird Kinder- und Jugendarbeit geplant und gestaltet. Der deutliche Schwerpunkt liegt nach wie vor bei der Konfirmandenarbeit. Daraus ergibt sich erfreulicherweise auch immer wieder ein Teamer-Nachwuchs.

In Zukunft wird es ebenfalls um die Wiederbelebung der Angebote für Kinder gehen. Als Beispiel seien hier Kinderbibeltage bzw. Kinderbibelwochen genannt. Dieses wird ausdrücklich von den Ehrenamtlichen gewünscht.

Perspektiven und Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit in der Region

Für die Kinder- und Jugendarbeit in den Regionen ist es wichtig, immer wieder neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Arbeit zu begeistern und sie zu qualifizierten Teamer*innen auszubilden. Hier genießt unser Kirchenkreis das besondere Privileg, über eine Jugendbildungsstätte zu verfügen. Sie bildet breit aus, die Jugendlichen entwickeln Kenntnisse und Fähigkeiten, die wiederum die Teilnehmenden wie Konfirmanden*innen, Freizeiteilnehmer*innen oder auch Kinder beispielsweise bei Kinderbibeltagen beeindruckt und bei ihnen den Anreiz hervorrufen, selber in der Jugendarbeit mitzuwirken. Die Bedeutung der oft beschworenen Vorbildfunktion ist hier enorm.

Wenn dies weiterhin gelingt, befindet sich die Kinder- und Jugendarbeit in unseren Gemeinden auf einem guten Weg.

Eine Haltung innerhalb der Jugendmitarbeiterszene, die von Akzeptanz, Toleranz und gegenseitiger Unterstützung geprägt ist, gibt Hoffnung für die Zukunft, in der die Zusammenarbeit der Gemeinden eine immer größere Rolle spielen wird.

Bei der Visitation in Schale im Februar wurde deutlich, dass in der Region Mettingen, Recke/Hopsten und Schale ab 2028 nur noch 2 Pfarrstellen zur Verfügung stehen werden. Was bedeutet dies für die Kinder- und Jugendarbeit und die Gemeindegarbeit in der Region?

Genauso wie die Kolleginnen und Kollegen aus dem Pfarrberuf sich Gedanken über die Stellensituation und damit einhergehend über die gesamte Arbeit in den Gemeinden etwa ab 2030 machen, gibt es bei uns Hauptamtlichen in der Jugendarbeit diese Fragestellung im Hinblick auf unseren Arbeitsbereich. Allerdings denken wir in kürzeren Zeitabschnitten. Das hat seinen Grund darin, dass wir fast alle im gleichen Alter sind und spätestens ab Frühjahr 2024 die ersten Verrentungen beginnen werden.

Insofern ist auch eine vorausschauende Personalplanung wichtig. Die Herausforderungen an die Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen werden zunehmen. Insofern raten wir aus dem Kreis der Hauptamtlichen in der Jugendarbeit dazu an, über multiprofessionelle Teams in den Regionen nachzudenken.

Ausgehend von der Annahme, dass in Zukunft nicht mehr alle Pfarrstellen besetzt werden können, wäre es sinnvoll, die freiwerdenden Finanzmittel in die Anstellung von Gemeindepädagogen*innen zu investieren, sofern diese dann ebenfalls zur Verfügung stehen.

Es könnten Teams aus Pfarrer*innen und Gemeindepädagogen*innen gebildet werden, die in gemeinsamer Absprache bestimmte Aufgabengebiete übernehmen.

Ein Einstieg in solche Modelle sollte nicht langfristig erfolgen, sondern je nach finanziellen Möglichkeiten bereits schon vor dem Ruhestand von Mitarbeitern.

Heinz-Gerd Wanning, Jugendreferent

III Gestaltung und Organisation der Kinder- und Jugendarbeit in der Region West

Jugendreferent*in in der Region: Ingrid Klammann und Heinz-Gerd Wanning

Der Regionale Jugendausschuss

In der Westregion trifft sich der regionale Jugendausschuss mindestens zweimal im Jahr und bei wichtigen Themen und bei Bedarf auch häufiger. Analog zur Nordregion sind neben den delegierten Personen auch Gäste herzlich willkommen. Somit setzt sich der Jugendausschuss aus engagierten Jugendlichen und interessierten Erwachsenen zusammen. Dem Jugendausschuss ist es ein großes Anliegen, dass ein guter Informationsfluss aus dem Ausschuss in die Presbyterien gewährleistet ist.

Leider gestaltet sich die Teilnahme des Jugendpresbyters/ der Jugendpresbyterin aus einzelnen Gemeinden immer noch schwierig. Hier ist es notwendig, den jeweiligen Presbyterien die Wichtigkeit der Besetzung deutlich zu machen. Aus diesem Grunde ist eine Erweiterung des Personenkreises durch interessierte und engagierte Gäste umso wichtiger.

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Zurzeit beläuft sich die Zahl der aktiv Mitarbeitenden auf 35 Jugendliche und junge Erwachsene.

Viele haben die Qualifikation zur Mitarbeit in der Jugendbildungsstätte des Kirchenkreises erworben. Viele werden an einer Ausbildung zur Gruppenleitung noch teilnehmen. Nachdem viele der Mitarbeitenden sofort nach der Konfirmation in die Teamarbeit in der Konfirmandenarbeit einsteigen, ist es von großer Bedeutung, eine stabile Bindung an die „Heimat-Kirchengemeinde“ zu schaffen. Erste Schulungsarbeit wird dort von Pfarrer/in und Jugendreferentin und Mitarbeiter/innen des Jugendzentrum Jakobi geleistet.

Anschließend wird dann die Ausbildung in der JuBi-Tecklenburg erfolgen. Hiermit wird dann eine Öffnung nach außen erfolgen. Andere engagierte junge Menschen aus dem gesamten Kirchenkreis können sich kennenlernen und Gemeinschaft erleben, sowie den eigenen Horizont erweitern.

Die Mitarbeitenden engagieren sich in den einzelnen Gemeinden hauptsächlich in der Arbeit mit Konfirmanden*innen, wie z.B. Konfi-Aktionen, Projekte, Gottesdienste und Freizeiten.

Übergemeindliche Mitarbeit findet in der alljährlich stattfindenden Kinderfreizeit statt. Aus dem Angebot der Kinderbibelwoche in den Osterferien ist ein Kinderbibelwochenende am Ende der Herbstferien erwachsen. Hier engagieren sich die Mitarbeitenden ebenfalls übergemeindlich.

Begleitet wird die Arbeit der Ehrenamtlichen von dem Jugendreferenten Heinz Gerd Wanning und der Jugendreferentin Ingrid Klammann

Viele Ehrenamtliche engagieren sich im Jugendzentrum Jakobi, das zur Jakobi-Kirchengemeinde gehörige Zentrum für Kinder und Jugendliche.

Für die Jakobi-Gemeinde gehört die diakonische Arbeit zum Aufgabenschwerpunkt des Jugendzentrums. Viel Engagement liegt zurzeit in der Arbeit mit Geflüchteten. Dieses mit großem Erfolg.

Ein „Dankeschön – Event“ für die ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird seit 2019 angeboten. Dieses wird sehr gut angenommen. Die Teilnehmenden kommen aus der ehrenamtlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Region/Kirchengemeinde und aus dem Jugendzentrum. Zur Unterstützung der Arbeit ist es sinnvoll, weitere Angebote für die Ehrenamtlichen zu installieren. Hierzu gehören z.B. eine Freizeit für Mitarbeitende und ein regelmäßig stattfindender Mitarbeitendenkreis.

Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden

Wie bereits erwähnt, finden Angebote in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowohl auf regionaler, wie auch auf Gemeindeebene statt. In den einzelnen Kirchengemeinden findet die Arbeit in den letzten Jahren verstärkt in der Konfirmanden*innenarbeit statt. Regelmäßige Dienstgespräche dienen der Planung und Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Dienstgespräche finden übergemeindlich, wie auch in den einzelnen Kirchengemeinden statt. Es wird dadurch eine größtmögliche Transparenz der Arbeit gegeben und es kann somit eine passgenaue Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in der Region und in den Gemeinden stattfinden.

Zusammenarbeit mit Schulen

Eine gute Zusammenarbeit findet weiterhin mit den Schulen im gesamten Stadtgebiet statt.

Auf Seite der Jakobi-Kirchengemeinde übernimmt hier das Jugendzentrum Jakobi diese Aufgabe. Der Stadtteil, in dem die Johannes-Kirchengemeinde liegt, wird von der Jugendreferentin Ingrid Klammann abgedeckt. Zusammenarbeit gibt es in der Planung von Schul- und Abschlussgottesdiensten und von Projekten.

Intensiven Kontakt gibt es zum Kopernikus Gymnasium. Hier besteht eine Mitarbeit in der Fachkonferenz Religion und in der AG Sozialkompetenz. In dem ökumenischem Projekt: „Lernort Schule und Gemeinde“ wird die Johannes – Gemeinde durch die Jugendreferentin vertreten.

Perspektiven der Kinder und Jugendarbeit - *Hier nur für die Region West*

Qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit kann nur dann stattfinden, wenn wir es schaffen, Ehrenamtliche für die Mitarbeit zu gewinnen und ihnen gute Angebote in der Fort- und Weiterbildung anzubieten.

Wir müssen Möglichkeiten des Voneinander Lernens und des Erleben von Glauben und Gemeinschaft schaffen. In diesem Miteinander spielt es keine Rolle, wie die schulischen Leistungen des Einzelnen sind, da hilft die Gemeinschaft bei vorhandenen Problemen. Es wird Toleranz, Respekt und Achtsamkeit eingeübt und gelebt.

Die Begeisterungsfähigkeit der Mitarbeitenden, die in der Jugendbildungsstätte ausgebildet worden sind, ist enorm. Viele Teilnehmer/Innen von Projekten, Freizeit etc. erleben durch das Vorleben der Ehrenamtlichen, dass es sich lohnt, sich in Kirche zu engagieren.

In der Region West ist festzustellen, dass die Grundvoraussetzung für das oben genannte gegeben ist: Die hauptamtlich Mitarbeiter*innen und Pfarrer*Innen bringen den Mitarbeitenden ein Höchstmaß an Wertschätzung entgegen.

Es wird sehr viel Zeit und Mühe in die Beziehungsarbeit investiert. Es stehen Orte und Zeit für eine qualifizierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung.

Ingrid Klammann, Jugendreferentin

IV Gestaltung und Organisation der Kinder- und Jugendarbeit in der Region Mitte

Jugendreferent in der Region: Udo Schmidt-Albrecht

In den vergangenen zwei Jahren hat sich strukturell in der Region nichts Entscheidendes verändert. Sie besteht aus der Kirchengemeinde Ibbenbüren, mit fünf Pfarrbezirken und der Kirchengemeinde Tecklenburg mit ihren vier kirchlich fusionierten Ortsteilen. Tecklenburg wird vom Jugendreferenten im Durchschnitt mit ca. 10 Wochenstunden begleitet. Der größte Teil der Stelle ist somit in der Kirchengemeinde Ibbenbüren verortet. Dazu kommt noch ein synodaler Anteil, der sich in erster Linie auf die Mitarbeit bei Angeboten der Jugendbildungsstätte bezieht.

Das Jugendbüro wird von der Kirchengemeinde Ibbenbüren gestellt, liegt im Innenstadtbereich und somit auch räumlich innerhalb der dortigen Innenstadtpfarrbezirke. Der Jugendreferent teilt sich das Büro mit seinem Kollegen Jürgen Hecker aus der „Offenen Tür“ des blick.punkt, des Gemeindehauses der beiden Innenstadtpfarrbezirke. Durch diese kommunikative kollegiale Nähe lassen sich einige Vorteile für die Kinder- und Jugendarbeit ziehen. Zum Büro gehört auch eine gute räumliche und materielle Ausstattung, die sinnvoll für die Kinder- und Jugendarbeit genutzt wird. Von großem Vorteil sind auch die sehr guten räumlichen Möglichkeiten des Gemeindehauses sowie die Mitnutzung von Teilen der vorhandenen Infrastruktur und des Gemeindebullis. Mindestens genauso gewinnbringend ist die Vernetzung des Jugendreferenten mit den dort arbeitenden Hauptamtlichen (regelmäßige Dienstbesprechungen).

Eine weitere „Offene Tür“ der Kirchengemeinde Ibbenbüren ist der Jugendtreff in Püsselbüren. Die Leitungsstelle konnte vor kurzem nachbesetzt werden, ist aber jetzt leider wieder vakant. Die Besuchergruppen der „Offenen Türen“ bestehen in erster Linie aus geflüchteten männlichen Jugendlichen. Die weitere Entwicklung dort wird auch durch den Kinder- und Jugendausschuss der Kirchengemeinde begleitet.

Der Regionale Jugendausschuss

Eine wirkliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchengemeinden Ibbenbüren und Tecklenburg findet auf der Ebene der Kinder- und Jugendarbeit nur in sehr wenigen Bereichen statt. So hat z.B. in den vergangenen vier Jahren keine Tagung des regionalen Kinder- und Jugendausschusses Mitte stattgefunden. Der Grund dafür liegt sicher darin, dass es in beiden Gemeinden eine mehr oder weniger funktionierende Kinder- und Jugendarbeit gibt, und somit auch bislang keinen Bedarf für eine weitergehende Kooperation bestand. Der Ibbenbürener Kinder- und Jugendausschuss trifft sich seit ca. zwei Jahren regelmäßig alle zwei Monate, um zunächst einmal den aktuellen Stand der Kinder- und Jugendarbeit in den einzelnen Pfarrbezirken zu ermitteln. Es wird daran gearbeitet, sinnvolle gemeinsame Aktivitäten innerhalb Ibbenbürens zu gestalten. Dabei ist ein gemeinsamer Flyer, der das Angebot der kirchlich angebundenen Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinde darstellt, entstanden.

In der Kirchengemeinde Tecklenburg gibt es ebenfalls einen Jugendausschuss, der in der Regel halbjährlich tagt, sich aber evtl. in Zukunft häufiger zusammensetzen wird, da die Anzahl der Aktivitäten dort derzeit zunimmt und auch entsprechend koordiniert werden muss.

Als verbindendes Element der beiden Kirchengemeinden kann zum einen der Einsatz einiger ehrenamtlicher jugendlicher Mitarbeiter*innen aus Ibbenbüren bei Tecklenburger Konfirmandenfreizeiten, und zum anderen die konkrete Mitarbeit des Jugendreferenten in beiden Kirchengemeinden gesehen werden.

Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden - Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

In beiden Kirchengemeinden ist der Jugendreferent in erster Linie bei der Gewinnung, Schulung und Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen im Einsatz. Die Basis dafür bietet die Konfirmandenarbeit und, speziell in Tecklenburg, die Konfirmandenfreizeiten. Die Schulung der Ibbenbürener Mitarbeiter*innen geschieht in mehreren „Schulungsfreizeiten“ auf der Insel Wangerooge, sowie durch Schulungsphasen im Gemeindehaus vor Ort. Die Tecklenburger Mitarbeiter*innen werden in der Jugendbildungsstätte ausgebildet. In beiden Kirchengemeinden werden die ehrenamtlichen gut unterstützt und bilden einen unverzichtbaren Stützfeiler der Kinder- und Jugendarbeit.

Dazu kommt die Organisation und Mitarbeit bei den obigen Freizeiten sowie eine konkrete Mitarbeit im KU-3 System Tecklenburgs und der Konfirmandenarbeit in den Innenstadtpfarrbezirken Ibbenbürens. Generell gestaltet sich diese Mitarbeit auch in der Kooperation mit den zuständigen Pfarrer*innen und ehrenamtlichen Gruppenleiter*innen beider Kirchengemeinden.

Kirchengemeinde Ibbenbüren

Angebote der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit Ibbenbürens (neben der Mitarbeit in der Konfirmandenarbeit und den „Offenen Türen“) bietet z.B. auch der VCP mit Gruppentreffen und mehreren Zeltlagern im Jahr. Der VCP ist eng mit dem Pfarrbezirk 5 (Matthäusbezirk) verbunden und bildet das „Rückgrat“ der dortigen Kinder- und Jugendarbeit. Zu diesem Pfarrbezirk gehören auch zwei Kirchen(jugend)bands („Gsus“), die unter anderem auch die gottesdienstliche Arbeit unterstützen.

Weiterhin gibt es als kulturelles Angebot für Kinder und Jugendliche seit etlichen Jahren die ehrenamtlich geleitete Theaterwerkstatt „Rabatz“, an der derzeit über 30 Kinder und Jugendliche teilnehmen und die im gesamten Kirchenkreis für ihre lebensnahen, jugendgemäßen und inhaltsstarken Theateraufführungen bekannt ist.

In der Johannesgemeinde Laggenbeck gibt es seit einigen Jahren einen Mitarbeiter*innentreffpunkt im Dachgeschoss des Gemeindehauses. Die Teestube wurde damals von ehrenamtlichen, überwiegend erwachsenen Mitarbeitenden grundlegend renoviert und mit Küche, Beamer, Musikanlage und Möbeln ausgestattet. Es stehen auch noch weitere, bislang nicht renovierte Räume zur Verfügung. Hier treffen sich die KU-Mitarbeiter*innen (15 – 19 Jahre) wöchentlich selbständig, um zu spielen, planen, Hausaufgaben zu erledigen u.v.m. Die Begleitung erfolgte bislang durch einen Presbyter, der allerdings verzogen ist. Der Jugendreferent wird die Begleitung jetzt im monatlichen Rhythmus übernehmen.

Ein weiteres sehr umfassendes musikisches Angebot für Kinder und Jugendliche bietet die Singschule in allen Pfarrbezirken Ibbenbürens. Dazu gehören mehrere Kinderchöre, mindestens ein Jugendchor und eine Jugendband.

Weiterhin gibt es die generationsübergreifende Gruppe „KonSenZ“ in den Innenstadtpfarrbezirken, Hier hat in der Leitung eine strukturelle Änderung stattgefunden, aber es finden weiterhin regelmäßig Angebote und Aktionen mit Konfirmanden*innen und Senioren*innen statt. Bei einigen Aktionen sind die Anteile der beiden Altersgruppen nahezu gleich groß.

Kirchengemeinde Tecklenburg

In Tecklenburg gibt es neben der Konfirmandenarbeit Aktionen wie z.B. Kinderbibeltage bzw. Kinderbibelwochen, sowie Sternsingeraktionen in den Ortsteilen. Auch das Krippenspiel zu den Weihnachtsgottesdiensten wird umfassend von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen mit den Kindern vorbereitet. Sehr viele Kinder aus den KU-3 Gruppen nehmen diese zusätzlichen Angebote wahr, so dass die kirchliche Anbindung mit 8 – 10 Jahren relativ intensiv ist. In Leeden wird 14-tägig eine Kindergruppe für 6 – 9 jährige Kinder mit kreativem kindgerechtem Programm angeboten. Diese Kindergruppe wird von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und auch von den Eltern mitgestaltet.

In Brochterbeck gibt es einen wöchentlich stattfindenden Jugendtreff in den Räumen, in denen auch der städtische Jugendtreff stattfindet. Hier treffen sich Konfirmanden*innen und Konfirmierte zu gemeinsamen Projekten und Aktionen. Es erfolgt dabei auch eine Koordination mit dem städtischen Jugendtreff. Der kirchliche Treff wird derzeit von einer Presbyterin sowie einem ehrenamtlichen Jugendlichen geleitet.

Das regelmäßig stattfindende „Kirchenkino“ in Brochterbeck zählt unter anderem mit zum Angebot des Jugendtreffs. Der Jugendtreff gestaltet das Angebot des „Kirchenkinos“ mit. Dieses umfasst Filme für Kinder und für Jugendliche. Neben unterhaltungsorientierten Filmen werden auch thematische und dokumentarische Filme gezeigt, zu denen z.T. eine Nachbereitung erfolgt.

Über die kirchlichen Angebote hinaus gibt es, wie erwähnt, in Brochterbeck, aber auch in Tecklenburg städtische Jugendtreffs. In Tecklenburg findet allerdings bislang keine inhaltliche Kooperation mit der Kirchengemeinde statt. Die Räumlichkeiten werden in Brochterbeck von der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt.

Bei vielen kirchlichen Aktivitäten sind immer mehr ehrenamtliche Jugendliche eingebunden. Damit wird eine gute Nähe zu den Kindern und Jugendlichen geschaffen. Wünschenswert wäre eine weitere inhaltliche Mitgestaltung der Jugendlichen in der KU-3-Arbeit. Dies lässt sich nur punktuell realisieren. Leider lässt die schulische Beanspruchung der Ehrenamtlichen dies nicht weiter zu.

Um Verbindungs- und Austauschpunkte für die Ehrenamtlichen zu schaffen, gibt es seit einem Jahr ein monatliches Mitarbeiter*innentreffen der Tecklenburger Mitarbeiter*innen in der Jugendbildungsstätte. Neben planerischen und organisatorischen Dingen lernen die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen hier neue (und alte bewährte) Spiele kennen und können sich über viele Themen austauschen. Dieses Treffen bildet auch die Anlaufstelle für neue Mitarbeiter*innen, welche gerade ihre Schulung in der JuBi begonnen oder auch abgeschlossen haben.

Die Zahl der Tecklenburger Jugendlichen, die an den Kursen in der Jugendbildungsstätte teilnehmen, steigt an. Die Jugendlichen setzen sich als kompetente Mitarbeiter*innen in der Kinder- und Jugendarbeit, vornehmlich als Freizeitteamer*innen ein. Viele der ehrenamtlichen Teamer sind kreiskirchlich vernetzt. Durch die gemeinschaftlichen Schulungen in der JuBi bilden sich gemeindeübergreifende Kontakte unter den Jugendlichen. Das führt z.B. dazu, dass sich etliche Tecklenburger Mitarbeiter*innen auch in Lengerich engagieren.

Ein struktureller Nachteil der Kirchengemeinde Tecklenburg besteht darin, dass es für die Jugendlichen kein jugendgemäßes Zentrum bzw. keinen deutlichen Treffpunkt innerhalb der kirchlichen Gemeindehäuser gibt. Die Jugendbildungsstätte kann allerdings als kreiskirchliche Einrichtung diese Lücke bislang erfolgreich schließen, solange die Jugendlichen mobil sind.

Trotz der kirchengemeindlichen Fusion gibt es in Tecklenburg noch große Eigenständigkeiten der einzelnen Ortsteile, die durch den weiteren Abbau der Pfarrstellen die Gemeinde vor Probleme stellen wird. Immerhin ist mit der Zusammenlegung der Konfirmandenarbeit in zentralen Blöcken sowie den (fast) gemeinsamen Konfirmandenfreizeiten dem schon entgegengewirkt worden.

Beobachtungen / Herausforderungen

Nach wie vor werden die zeitlichen Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement extrem durch die schulischen Beanspruchungen eingegrenzt.

Durch die gemeinsamen Schulungen in der JuBi fühlen sich die Ehrenamtlichen in Tecklenburg kaum an ihre Herkunftsortsteile gebunden. Sie engagieren sich übergemeindlich.

In den Ortsteilen Ibbenbürens gibt es eine starke Gebundenheit an den eigenen Pfarrbezirk, was allerdings nicht problematisch zu sehen ist. Das Engagement ist speziell in den einzelnen Pfarrbezirken schon deutlich vorhanden. So wollen beispielsweise in den beiden Innenstadtbezirken hier jedes Jahr ca. 25

konfirmierte Jugendliche neu mitarbeiten. In Laggenbeck liegen diese Zahlen bei 8 -10 . Ab 18 Jahren lassen diese Zahlen dann deutlich nach, bedingt durch Ausbildung und Studium.

Die Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit durch die Presbyterien und PfarrerInnen ist in beiden Kirchengemeinden sehr positiv zu bewerten. Sehr gute Erfahrungen konnten dabei auch durch Gemeindepaktika gemacht werden, die einigen engagierten Jugendlichen im Rahmen ihres Schulpraktikums angeboten wurden. Damit wird ihnen auch eine berufliche Perspektive aufgezeigt, was auch angesichts der schwierigen kirchlichen Stellenbesetzungssituation sehr wertvoll sein kann.

Perspektiven der Kinder und Jugendarbeit

In absehbarer Zukunft wird sich die Kirchengemeinde Ibbenbüren von 5 auf 4 Pfarrbezirke reduzieren müssen. Das hat massive Auswirkungen auf die Struktur der Kinder- und Jugendarbeit, da diese sehr stark auf dem System der Konfirmandenarbeit aufgebaut ist. Bisher hat jeder Pfarrbezirk diese selbst verantwortet und durchgeführt. Das wird aber in Zukunft in Frage gestellt. Eng damit zusammen hängt das System der Mitarbeiter*innenschulungen. Auch die Kooperation mit den Pfarrpersonen ist durch die anstehenden Verrückungen massiv in Bewegung. Es wird also innerhalb der Kirchengemeinde, und damit auch in der Kinder- und Jugendarbeit zu einer komplexen Neuorientierung kommen. Der Kinder- und Jugendausschuss ist dabei jetzt schon in die Situation planerisch mit eingebunden.

Auch bei der Kirchengemeinde Tecklenburg steht in wenigen Jahren eine strukturelle Veränderung im Bereich der Pfarrstellensituation an. Bisher ist der Jugendausschuss aber noch nicht an den Überlegungen beteiligt.

Die Neugestaltung in den Nachbarschaftsregionen bedeutet eine weitere übergreifende Neuorientierung in der Kinder- und Jugendarbeit. Davon sind sowohl die Kirchengemeinde Ibbenbüren (dann mit Recke, Hopsten Schale) und Tecklenburg (dann mit Westerkappeln, Lotte, Wersen, Büren) betroffen und damit die Arbeit des Jugendreferenten ganz besonders. Ursprünglich nur auf die pfarramtliche Situation bezogen, werden auch hier voraussichtlich Veränderungen in der Konfirmanden- und damit auch in der Jugendarbeit einhergehen. Diese sind m. E. nur in der offenen Kooperation aller Beteiligten zu entwickeln. Eine Chance besteht sicherlich in der engeren kollegialen Kooperation, da wir dann mit drei Hauptamtlichen mehr oder weniger in diese „Nachbarschaftssysteme“ eingebunden wären.

Udo Schmidt-Albrecht, Jugendreferent

V Gestaltung und Organisation der Kinder- und Jugendarbeit in der Region Süd

Jugendreferentinnen in der Region: Annika Kipp und Viola Langenberger

Teilregion Süd-Ost Lienen, Kattenvenne und Ladbergen

Sitzungen des Teilregionalen-Synodalen Jugendausschusses

Der Teilregionale-Synodale Jugendausschuss der Region Kattenvenne, Ladbergen und Lienen trifft sich bis zu viermal im Jahr und wird von allen Kirchengemeinden regelmäßig besucht. Aus der Kirchengemeinde Lienen kommen vor allem jugendliche Teamer, aus den anderen Kirchengemeinden leider nur Erwachsene. Bei einem gemeinsamen Essen findet ein reger Austausch über die Aktionen der einzelnen Mitglieder statt. Positiver Effekt dieser Treffen ist eine Vernetzung der verschiedenen Angebote, die Werbung, z. B. für den „Highlight“-Gottesdienst in Ladbergen wird so in alle Orte der Region ausgesendet.

Zusammenarbeit mit den Presbyterien

Zum Presbyterium der Kirchengemeinde Lienen besteht zurzeit ein enger Kontakt. Jährlich berichtet die Jugendreferentin persönlich in einer Sitzung über die laufenden Projekte und die Planung für die weiteren Projekte. Per Telefon und Mail setzt die Jugendreferentin im laufenden Jahr den Vorsitzenden über den aktuellen Stand der Arbeit in Kenntnis.

Zu den Presbyterien der anderen Kirchengemeinden besteht kein Kontakt.

Angebote und Projekte

Kinderprogramm: Die Teamer der Ev. Jugend Lienen sind momentan sehr jung. Aus diesem Grund wurde eine Gruppe für Kinder im Grundschulalter ins Leben gerufen, um ein Arbeitsfeld für sie anbieten zu können, in dem sie nicht nur mitlaufen, sondern eigenständig mit Kleingruppen von Kindern arbeiten können. Alle 4 - 6 Wochen findet samstags von 10:00 - 15:00 Uhr ein Vormittag zu einem biblischen Thema statt, bei dem gebastelt, gekocht, gesungen und gespielt wird. Zurzeit findet das Kinderprogramm seltener statt, da die Teamer den Konfirmandenjahrgang 2020/21 begleiten.

Kinderferienprogramm: Die Pandemie stellt uns vor besondere Herausforderungen. Aktuell wird ein Programm geplant, das unter Einhaltung der Hygienevorschriften und der Abstandsregeln durchgeführt werden könnte. Die Gruppengrößen müssen reduziert werden und es müssen möglichst große Räumlichkeiten gefunden werden, in denen gearbeitet werden kann. Aus der klassischen Bastelaktion werden nun Fahrradtouren oder naturpädagogische Aktionen.

Kinderfreizeit: In diesem Jahr findet leider keine Kinderfreizeit statt, da eine Großzahl der Teamer in den Abiturprüfungen stecken und sich kein Team bilden konnte, das dieser Maßnahme gewachsen gewesen wäre. Besonders für die Kooperation mit den Kirchengemeinden Kattenvenne und Ladbergen ist das sehr bedauernd.

„MäDies“ – die Mädchengruppe: In der Kirchengemeinde Lienen findet jeden Dienstag von 17:00 – 19:00 Uhr die „MäDies“ Gruppe für Mädchen ab 10 Jahren statt. Mädchen, die das oben genannte Kinderprogramm nicht mehr so spannend finden, treffen sich im Jugendkeller des Gemeindehauses. Neben Spiel- und Kreativaktionen steht hier vor allem ein gemeinsames Abendessen auf dem Programm. Die Mädchen planen die Mahlzeit, kaufen gemeinsam ein und lernen, leichte Rezepte selber zuzubereiten.

Viel Wert legen sie auf eine gute Tischgemeinschaft mit vielen Gesprächen, genau wie die Kinder des Kinderprogramms.

Teamerinnen und Teamer

Die Lebenswelt der Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einer durch Schule und Lernen bestimmten Welt entwickelt. Um die Jugendlichen zu entlasten, haben wir, nach einer gemeinsamen Entscheidung, aus den wöchentlich stattfindenden Treffen ein Konzept mit wechselnden Wochentagen entwickelt, damit alle einmal die Möglichkeit haben, an diesen Treffen teilzunehmen. Bei diesen Treffen geht es vor allem darum, dass dieses Angebot für die Teamer gestaltet ist. Auch sie lieben es zu kochen und bei einem gemeinsamen Abendessen zu quatschen.

Nach der großen Explosion in Lienen am 8. Februar diesen Jahres, dem Tod eines jungen Feuerwehrmannes und der schweren Verletzung eines Vaters, waren natürlich alle Teamer sehr erschüttert. Viele von ihnen sind selber in der Feuerwehr tätig sind. In dieser Zeit war ein intensiver persönlicher Kontakt zu den Teamern unerlässlich. Viele Gespräche und Telefonate wurden täglich geführt und gemeinsam wurde der Gedenkgottesdienst besucht.

Konfirmandenarbeit

Durch einen Pfarrstellenwechsel bedingt begleiten die Ev. Jugend Lienen und die Jugendreferentin den Konfirmandenjahrgang 2020/21. Zu Beginn der Konfirmandenzeit wurde eine Fahrt zum Thema Bibel und Jesus in die Ev. Jugendbildungsstätte Tecklenburg unternommen. Eine genaue konzeptionelle Planung für diesen Jahrgang liegt noch nicht vor. Darum gab es verschiedene Treffen und Projekte, die über die Jugendarbeit organisiert und betreut wurden. Aufgrund der Corona-Pandemie laufen einige Projekte ohne persönliche Begleitung. Am Gründonnerstag haben z.B. einige Teamer und Konfirmanden eine Tüte mit einem Abendmahl und einer Erklärung zu Gründonnerstag zu den Konfirmanden gebracht. Freiwillig wurden Mundschutze und Segenskarten für Jubilare, die derzeit keinen Besuch des Besucherkreises empfangen können, genäht und gestaltet. Per Post oder per „Abstandsbesuch“ wurden zum Teil tolle Osterkörbe an die Jubilare übergeben. Viele positive Rückmeldungen der Jubilare sind im Jugendbüro eingegangen.

Standards, Grundlagen einer gelingenden Jugendarbeit und ihre Herausforderungen

Als allererstes brauchen Jugendliche einen festen Ort in der Kirchengemeinde, an dem sie ihren sozialen Platz finden können und die positive Energie von einer guten Gemeinschaft spüren und erleben. Wichtig ist ihnen auch, dass sie diesen Ort aktiv mitgestalten können. In Lienen wurde der Jugendkeller gerade frisch renoviert und mit einem Billardtisch ausgestattet. Mit großer Freude wurden Möbel gerückt und Wandbilder gestaltet. Kleinere Reparaturarbeiten wurden mit selbstmitgebrachtem Werkzeug eigenständig erledigt. Die Räumlichkeiten, die von den Jugendlichen selber gestaltet werden, werden von ihnen auch höher wertgeschätzt. Die Kirchengemeinde Kattenvenne verfügt aus Platzgründen über keine eigenen Räume für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Hier sind alle Versuche, Angebote für Jugendliche zu installieren, gescheitert. Für eine gelingende Jugendarbeit sind eigene Räumlichkeiten also zwingend zu erhalten.

Wie oben erwähnt, wird es zunehmend schwierig, Kinder und Jugendliche für Aktivitäten in der Kirchengemeinde zu gewinnen. Schulischer Stress und Notendruck führen dazu, dass immer weniger Freizeit vorhanden ist. An dieser Stelle sollten wir genau hinsehen, was Kindern und Jugendlichen guttut, um sie für unsere Arbeit zu gewinnen. Vor allem eine gute Gemeinschaft, Entspannung und Entschleunigung

sind wichtig. Zeit für ein intensives Gespräch und konkrete Hilfestellungen bei Problemen (Lebensplanung, Streit mit Freunden oder der Familie, schulischer Druck) nehmen einen Großteil der seelsorgerlichen Arbeit ein.

Veränderte familiäre Strukturen führen dazu, dass die Terminplanungen flexibler gestaltet werden müssen. Viele Jugendliche pendeln zwischen ihren Eltern, zwei Mädchen leben sogar bei ihren Großeltern. Neben der klassischen Elternarbeit kommt nun auch die Arbeit mit den Großeltern hinzu. Sie möchten, im Gegensatz zu den Eltern, genau wissen, wo sich ihre Schützlinge aufhalten, wer noch anwesend ist und was genau veranstaltet wird. Gerade das Thema Medien bereitet ihnen sehr große Sorgen.

Im Sinne der Nachhaltigkeit und einer gesunden Ernährung wird immer deutlicher, dass Kinder bei diesen Themen Unterstützung brauchen. Sie wissen nicht mehr („die Kartoffel kommt aus dem Glas“), welchen Ursprung verschiedene Lebensmittel haben und auch nicht, wie man sie zubereitet.

Immer mehr Kinder und Jugendliche bekommen schon mit 10 Jahren ihr erstes Smartphone (obwohl der Erwerb einer Sim-Karte in Deutschland erst ab 16 Jahren zulässig ist). Als sicher gutgemeinter verlängerter Arm der Eltern gedacht, kommt es immer häufiger zu Cybermobbing. Zum einen gilt es, die Eltern und Großeltern über mögliche „sichere“ Einstellungen und Apps zu informieren und zum anderen zu helfen, wenn es tatsächlich zu massiven Übergriffen gekommen ist. In einigen Fällen wurden Familien an die Erziehungsberatungsstelle, Psychologen oder die Kriminalpolizei vermittelt. Den Kindern muss ein kompetenter Umgang mit den Geräten und vor allem das Verhalten in Chats vermittelt werden.

Für den Gemeindeaufbau und eine starke Teamerstruktur in den Kirchengemeinden sollte die Konfirmandenarbeit aller drei Kirchengemeinden mit der Jugendarbeit verzahnt werden. Hier haben wir die Möglichkeit, Beziehungen zu knüpfen, Teamer anzuwerben und für unsere Schulungen in der Ev. Jugendbildungsstätte zu gewinnen. Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft solche Konzepte gemeinsam mit den Presbyterien und Pfarrern und dem Teilregionalen Jugendausschuss verlässlich erarbeitet werden würden.

Chancen und Potentiale

Die Arbeit mit den Kindern ist für den zukünftigen Gemeindeaufbau fundamental. Über diese Angebote erreichen wir Kinder mit unterschiedlichen Konfessionen und auch konfessionslose Kinder. Sie lernen die gegebenen Räumlichkeiten und die Arbeitsform mit Teamern mit einer viel geringeren Hemmschwelle als Jugendliche kennen. Gleichzeitig bieten sie eine Zielgruppe für frisch Konfirmierte, die mit Konfirmanden und anderen Jugendlichen noch nicht arbeiten können.

Wenn Kinder und junge Teamer schon eine Wertschätzung für die Jugendarbeit entwickeln, lassen sie sich, wenn sie älter sind, auch eher auf Jugend- und Konfirmandenarbeit ein. Ein besonderes Highlight bietet die Kinderfreizeit, wo jüngere und ältere Teamer gemeinsam an einem Projekt arbeiten können. Nur so kann eine „familiäre“ Struktur wachsen.

Über die Kinder bietet sich die Möglichkeit, mit den Eltern in persönliche Gespräche zu kommen. Viele sind gerne bereit, sich an punktuellen Aktionen zu beteiligen, wie z. B. beim jährlichen Krippenspiel.

Diese Potentiale sollten weiterhin ausgeschöpft werden, um den Gemeindeaufbau voranzutreiben und zu sichern.

Annika Kipp, Jugendreferentin

Teilregion Lengerich

1. Standards: Rahmenbedingungen und Ressourcen

Die Synodalregion Süd wurde nach dem Beschluss der Sommersynode 2006 aus den ehemaligen Regionen Ladbergen-Kattenvenne-Lienen und Lengerich gebildet. Die Teilregion Lengerich entspricht dabei dem Gebiet der Evangelischen Kirchengemeinde Lengerich.

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in Lengerich lassen sich drei Säulen zuordnen: Der Kirchengemeinde, der Evangelischen Jugend und dem CVJM. In der Summe verantworten sie ein breites Spektrum von Aktions- und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Im Abschlussbericht zur kreiskirchlichen Visitation 2019 wird die Kinder- und Jugendarbeit in Lengerich als „wertvolles Arbeitsfeld“ gewürdigt. Die Arbeit sei insgesamt „sehr gut aufgestellt“, das Vernetzungskonzept der kreiskirchlichen Jugendarbeit „sehr gut verwirklicht“, das vielfältige Engagement der Ehrenamtlichen „beispielhaft“.

Allerdings befand sich die Kinder- und Jugendarbeit in Lengerich bereits zum Zeitpunkt der Visitation in einer Umbruchsituation, die bis heute andauert und mit erheblichen Veränderungen der Rahmenbedingungen einhergeht. Das betrifft vor allem die räumlichen, in deren Folge jedoch auch immaterielle und strukturelle Ressourcen, insbesondere die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement und zu aktiver Beteiligung, u.a. in gemeindlichen Gremien.

Seit das Jugendhaus der Evangelischen Kirchengemeinde („CVJM-Haus“) Ende 2019 zugunsten des geplanten Gemeindehaus-Neubaus verkauft wurde, ist die Jugendarbeit übergangsweise in der dritten Etage des Martin-Luther-Hauses untergebracht. Entsprechend dem für den Neubau entwickelten Konzept „Alle unter einem Dach“ soll sie später in das neue Gemeindehaus integriert werden.

Die Aufgabe des Jugendhauses verlief allerdings nicht einvernehmlich, da Ehrenamtliche, die teilweise eine lange persönliche Geschichte mit dem Haus verbanden, sich nicht angemessen in die Entscheidungsprozesse einbezogen fühlten. Der Konflikt spitzte sich über einen längeren Zeitraum zu und wurde im Rahmen der kreiskirchlichen Visitation ausführlich thematisiert. Eine vom Visitationsteam empfohlene Mediation zwischen Vertretern des Presbyteriums und des CVJM wurde inzwischen mit einer vorläufigen Abschlussvereinbarung beendet. Deren Umsetzung, die u.a. die Erarbeitung einer gemeinsamen Konzeption für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unter Beteiligung aller Akteure vorsieht, steht infolge der weitgehenden, durch den Coronavirus bedingten Einschränkungen noch aus.

2. Herausforderungen

2.1. Theologische Herausforderungen: Glaubwürdigkeit und Vertrauen

Der Konflikt um die Aufgabe des Jugendhauses hat die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Lengerich schwer belastet und wirkt immer noch nach. Mehrere langjährig aktive Ehrenamtliche haben sich aus gemeindlichen Gremien zurückgezogen, weil sie den (im Einzelfall als existenziell empfundenen) Widerspruch zwischen verkündigtem Wort und erlebter Wirklichkeit nicht länger aushalten konnten und wollten. Auch für die Gestaltung von gemeindlichen Jugendgottesdiensten lassen sich derzeit kaum Jugendliche und junge Erwachsene motivieren.

Gemäß der These, dass sich die „Glaubwürdigkeit christlicher Gemeinden an der Vertrauensfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entscheidet“ (S. Balasch), besteht die größte praktisch-theologische Herausforderung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

in Lengerich derzeit darin, verloren gegangenes Vertrauen und damit „Glaub“-würdigkeit zurück zu gewinnen.

Aus der Gemeindeleitung sind dazu durchaus Zeichen guten Willens erkennbar. So wurden etwa die Pläne für den Jugendbereich im neuen Gemeindehaus den Verantwortlichen in einem Gespräch mit dem Architekten erläutert sowie das Martin-Luther-Haus für Ferienangebote in den Sommerferien geöffnet.

Dass ein solcher Prozess der Wiederannäherung jedoch viel Behutsamkeit und Geduld erfordert und nicht von heute auf morgen umsetzbar ist (schon gar nicht unter den Bedingungen der Covid19-Pandemie), versteht sich von selbst.

2.2. Gemeindepädagogische Herausforderungen: Vernetzung und Integration

Nur wenige Monate nach seinem Umzug in die dritte Etage des Martin-Luther-Hauses hat der CVJM Lengerich einen Bauwagen angeschafft, der nach erfolgtem Um- und Ausbau die bestehenden Angebote des CVJM um eine „neue Adresse für Kinder und Jugendliche“ ergänzen und als „neues Markenzeichen“ die Erkennbarkeit des CVJM Lengerich als eigenständiger Akteur in der Kinder- und Jugendarbeit erhalten soll.

Das Konzept „Alle unter einem Dach“, unter dem der Gemeindehaus-Neubau verwirklicht werden soll, ergänzt der CVJM um das selbstbewusste „Alle(s) dabei“ seines Bauwagen-Projektes und untermauert damit seine Bereitschaft, auch unter den veränderten Rahmenbedingungen aktiv Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde zu gestalten - verbunden mit dem explizit formulierten Anspruch, tatsächlich „mit zu gestalten, nicht nur mitzuhelfen“.

Diesen Anspruch wertschätzend aufzunehmen und im Rahmen der demnächst anstehenden Konzeptionsentwicklung tragfähige Vereinbarungen zu seiner Umsetzung zu erarbeiten, ist aus gemeindepädagogischer Sicht derzeit sicher eine der anspruchsvollsten Herausforderungen in Lengerich, die anzugehen durchaus mühsam werden kann.

Andererseits ist ein von allen Akteuren mitgetragenes Konzept insbesondere nach der Aufgabe des Jugendhauses und demnächst auch des Jugendbüros (vgl. folgender Abschnitt) die unverzichtbare Grundlage dafür, das Prinzip der „drei Säulen“ Kirchengemeinde, Evangelische Jugend und CVJM als Garanten für ein vielfältiges Angebot in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Lengerich zu erhalten, zu stärken und ihre Vernetzung im Sinne einer zeitgemäßen Gemeindepädagogik weiter zu entwickeln.

2.3. Organisatorische Herausforderungen: Orte und Räume

Neben den beschriebenen theologischen und gemeindepädagogischen Herausforderungen muss sich die Kinder- und Jugendarbeit in Lengerich auch organisatorisch neu aufstellen:

Zunächst muss das Übergangsquartier in der dritten Etage des Martin-Luther-Hauses bereits im Herbst 2020 zur Hälfte wieder geräumt werden, weil der Gebäudeteil früher als ursprünglich geplant abgerissen wird. In der Jugendetage verbleiben der Küchenbereich mit dem Durchbruch, der Werkraum, ein kleiner Lagerraum und das Jugendbüro. Drei eben erst bezogene Gruppenräume fallen weg. Als Ersatz hat die Kirchengemeinde die derzeit noch vom Kirchenkreis genutzten Büros in den unteren Etagen des verbleibenden Gebäudeteils sowie Hilfe bei deren Herrichtung angeboten. Voraussichtlich wird auch die Jugendreferentin nach dem Auszug des Kirchenkreises in eines der dann leerstehenden Büros umziehen, damit das derzeitige Jugendbüro als kleiner Gruppenraum genutzt und die inhaltliche Arbeit soweit wie möglich auf einer Etage gebündelt werden kann.

Im neuen Gemeindehaus ist für das Jugendbüro kein gesonderter Raum mehr vorgesehen. Nach aktuellem Planungsstand soll die Anlaufstelle für die Jugendarbeit zusammen mit dem Gemeindeamt und dem Friedhofsamt in einem zentralen Verwaltungsbereich eingerichtet und so faktisch auf einen Verwaltungsarbeitsplatz reduziert werden.

Damit entfällt die Funktion des regionalen Jugendbüros als Ort für die in der Dienstanweisung der Jugendreferentin festgelegten Aufgaben der „Seelsorge, Beratung und Beistand an Einzelnen und für Gruppen“. Da der neue Jugendbereich künftig auch für die Konfirmandenarbeit genutzt werden soll, fehlt mit dem Wegfall des Jugendbüros zudem ein Raum, in dem spontane Treffen, etwa von Ehrenamtlichen, verlässlich möglich sind. Unter diesen Umständen ist zumindest eine Priorisierung der Raumnutzung zugunsten der Jugendarbeit als Voraussetzung für Flexibilität, Spontaneität und Kreativität dringend geboten. Andernfalls geht die Gemeinde das Risiko ein, dass Treffen und Aktivitäten von Jugendlichen von vornherein in den privaten Bereich verlagert werden und sich der erklärte Wunsch einer Beheimatung der Jugendarbeit im neuen Gemeindehaus nicht erfüllt.

Die vom Presbyterium eingesetzte Projektgruppe „Neues Gemeindehaus“ hat viel Zeit und Mühe in die Entwicklung des Konzeptes „Alle unter einem Dach“ investiert. Es in insgesamt verkleinerten Räumlichkeiten mit Leben zu füllen, wird guten Willen und Kompromissbereitschaft auf allen Seiten erfordern. Die Jugendarbeit ist bereit, ihren Teil dazu beizutragen, umgekehrt aber auch auf wohlwollendes Entgegenkommen angewiesen.

3. Chancen und Potenziale

Angesichts der zahlreichen Herausforderungen, mit denen die Kinder- und Jugendarbeit in Lengerich aktuell konfrontiert ist, erscheint es besonders wichtig, auch ihre Potenziale und die sich daraus ergebenden Chancen in den Blick zu nehmen.

Hier ist in erster Linie die große Vielfalt der Angebote und Akteure zu nennen, die auch im Visitationsbericht 2019 ausdrücklich als eine Stärke der Kirchengemeinde gewürdigt wird. In Lengerich gelingt es seit Jahren kontinuierlich und verlässlich, mit einem breiten Spektrum an Aktions- und Beteiligungsmöglichkeiten viele Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien zu erreichen.

Möglich wird diese Vielfalt durch die große Zahl unterschiedlicher Menschen, die, zum Teil seit Jahrzehnten, bereit sind, sich in ihrer Freizeit für Kinder und Jugendliche zu engagieren. Angebote wie Kinderbibelwochen, Gruppenstunden, Freizeiten oder Ferienprogramme werden seit Jahren mit großer Verlässlichkeit durchgeführt und stehen bei Familien aus Lengerich und Umgebung hoch im Kurs.

Als wegen der Covid19-Pandemie neben vielem anderen auch die geplante Kinderfreizeit von Evangelischer Jugend und CVJM abgesagt werden musste, entwickelte das ehrenamtliche Team ungeachtet der aufwändigen Schutzvorschriften mit großem Einsatz ein einwöchiges Betreuungsprogramm für die betroffenen Kinder. Diese unverbrüchliche Bereitschaft, sich trotz aller Schwierigkeiten und Probleme unbeirrt weiter zu engagieren, bildet das wertvollste „Potenzial“ der Kinder- und Jugendarbeit in Lengerich. Die hier aktiven Ehrenamtlichen verdienen jede Wertschätzung und allen Respekt.

Darüber hinaus werden in Lengerich immer wieder Projekte mit lokalen Bündnispartnern geplant und durchgeführt. So kooperiert etwa die Kirchengemeinde regelmäßig mit unterschiedlichen Schulen, die Evangelische Jugend engagiert sich im Stadtjugendring und im Bündnis für Familien, der CVJM pflegt Kontakte zu verschiedenen anderen Vereinen. Aus all dem sind über die Jahre zahlreiche tragfähige Kon-

takte erwachsen, die potenziell für künftige Kooperationen fruchtbar gemacht werden könnten. So wären etwa generationsübergreifende Angebote denk- und ohne großen organisatorischen Aufwand umsetzbar.

Um die beschriebenen Potenziale zu erhalten und weiter zu entfalten, ist es jedoch erforderlich, zunächst die vorhandenen Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit unter Beteiligung aller Akteure (wieder) besser miteinander abzustimmen und aufeinander zu beziehen. Die noch zu entwickelnde Konzeption für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist dazu langfristig sicher unverzichtbar, aber schon eine gemeinsam abgestimmte Jahresplanung könnte ein erster Schritt zu einer neuen „Kultur des Miteinanders“ (J. Stoffregen) sein, von der letztendlich alle Beteiligten profitieren würden.

Das Prinzip der „drei Säulen“ Evangelische Kirchengemeinde, Evangelische Jugend und CVJM in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Lengerich hat das Potenzial, der Abwanderung der Jüngeren aus kirchlichen Zusammenhängen auf lokaler Ebene nachhaltig zu begegnen. Um es auszuschöpfen, sollte es zielführend weiterentwickelt und nicht ohne Not aufs Spiel gesetzt werden.

Hinweis: Die umfassenden kirchenmusikalischen Angebote für Kinder und Jugendliche in Lengerich fallen nicht in den Zuständigkeitsbereich der regionalen Jugendarbeit. Sie sind daher nicht Gegenstand dieses Berichts.

Viola Langenberger, Jugendreferentin

IV Die Evangelische Jugendbildungsstätte

Die **Struktur, inhaltliche Zielsetzung und Ausrichtung** der Ev. Jugendbildungsstätte (JuBi) haben sich in den vergangenen Jahren mehr als bewährt und im Kern nicht verändert. Sie wurden in vergangenen Berichten (die wir auf Zuruf gern zur Verfügung stellen) bereits ausführlich beschrieben.

Einschneidend für die Arbeit und das Team der Jugendbildungsstätte war ganz sicher, dass Manfred Kubiczek, der seit 1984 als Bildungsreferent Inhalte und Themen der Arbeit entscheidend mitgeprägt hat, im Sommer 2019 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Wir sind sehr dankbar für die vielen Ideen, Themen und Innovationen, die er in dieser langen Zeit in die Bildungsarbeit des Hauses eingebracht hat und wir wissen, dass wir noch lange von den Früchten seiner Arbeit profitieren können.

Als seine Nachfolgerin wurde Marilena Bekierz eingestellt. Sie ist seit ihrer Jugend mit der JuBi durch ehrenamtliches Engagement und Honorartätigkeiten während ihres Studiums vertraut. Mit ihren inhaltlichen Schwerpunkten, z.B. in den Bereichen Theologie und Bildung für nachhaltige Entwicklung, führt sie Bewährtes fort und entwickelt mit viel Kreativität und Elan eigene Themen und Schwerpunkte, die das Bildungsangebot des Hauses ergänzen und erweitern.

Aktuelle Herausforderungen

Mit dem Ausbruch der Corona-Krise ist seit Mitte März der Lock down mit allen Konsequenzen und Einschränkungen natürlich das alles dominierende Thema. Am 13. März hat die letzte Gruppe das Haus verlassen. Sämtliche Belegungen, Gruppen und Angebote mussten verschoben oder abgesagt werden. Nachdem absehbar war, dass es sich nicht um eine schnell vorübergehende Krise handelt und wir von langfristigen Ausfällen der Belegung ausgehen müssen, haben wir in enger Abstimmung mit Stefan Zimmermann als Geschäftsführung für große Teile des Teams ab dem 01. April die Kurzarbeit beantragt. Die Möglichkeit zur Kurzarbeit, die zugesicherten Landeszuschüsse für die pädagogischen Fachkräfte, die Betriebskostenzuschüsse des Kreises Steinfurt und des Kirchenkreises versetzen uns momentan noch in die Lage, den massiven Umsatzeinbruch finanziell zu überstehen.

Wir hoffen, wie viele andere gemeinnützige und kommerzielle Beherbergungsbetriebe, dass mit den Versicherern annehmbare Einigungen in Bezug auf die bestehenden Betriebsunterbrechungsversicherungen erreicht werden können und Teile der Umsatzeinbußen erstattet werden.

Auf Rettungs- und Soforthilfepakete konnten wir als Einrichtung in Trägerschaft des Kirchenkreises als Körperschaft des öffentlichen Rechts leider bisher noch nicht zugreifen. Wir beobachten und prüfen die unterschiedlichen Hilfsmaßnahmen sehr genau und hoffen auch hier, dass kommende Fördermaßnahmen auch auf unsere Situation zugeschnitten sind.

Durch die Unterstützungsgesuche und Hilfsangebote an den Kreis Steinfurt ergab sich ab dem 20.04. die Möglichkeit, dass die JuBi bei Bedarf bis zum 30.09. als Standort für zwei Wohngruppen der Ev. Jugendhilfe Münsterland zur Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen aus Quarantänesituationen frei gehalten wird. Aus diesem Vertrag generieren sich Einnahmen, die kleine Teile der Umsatzeinbußen kompensieren.

Wie sich die Situation in den kommenden Wochen und Monaten entwickelt, hängt, wie so vieles in diesen Tagen, von der weiteren Dynamik und Entwicklung der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen und Auflagen für den Betrieb und das Programm der JuBi ab.

Hoffnung macht, dass die Perspektiven für die Anfragen und Buchungen für das kommende Jahr nicht auf weitere Abbrüche der Belegung hinweisen. Viele Veranstaltungen wurden verschoben und nicht endgültig abgesagt oder werden für das kommende Jahr mit nachfolgenden Jahrgängen geplant.

Mut und Entlastung bringen die Gespräche und gemeinsamen Aktionen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die trotz aller aktuellen Rückschläge und Unwägbarkeiten den Kopf nicht in den Sand stecken und alle auf ihre eigene Weise dazu beizutragen, das Beste aus der Situation zu machen und die Gemeinschaft in diesem Team trotz der Kurzarbeit lebendig zu halten.

Ich bin dem gesamten Team für den kreativen und konstruktiven Einsatz, für das Verständnis und insbesondere die Bereitschaft auch finanzielle Opfer durch die Kurzarbeit zu bringen, wirklich sehr dankbar.

Das Jahr 2019 in Zahlen

Die Belegungsstatistik weist für 2019 einen Rückgang der Übernachtungszahlen aus. Die Zahlen bewegen sich unterhalb des angestrebten Bereichs von mehr als 14000 Übernachtungen. Es wurden 13335 Teilnehmertage von insgesamt 7086 Gästen verbucht; hinzu kamen 5029 Teilnehmertage ohne Übernachtung.

Der Anteil an Veranstaltungen, die der Jugendbildungs-, Freizeit- oder Projektarbeit zugeordnet werden können, liegt bei 97 %. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (0-17 J) macht in der Belegungsstatistik einen Anteil von insgesamt 78 % aus. Zu den verbleibenden 22 % (ab 18 J) gehören Jugendliche und junge Erwachsene, die als Kursteilnehmer*innen an Fort- und Weiterbildungen, als ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in Freizeiten und Schulungen oder als Teilnehmer*innen im FSJ/BFD das Haus belegen.

Die Auswertung der institutionellen Verteilung ergibt, dass die JuBi zu 25 % durch Eigenveranstaltungen, wie Schulungen und Angebote für Schulen belegt war. Hinzukommt ein Anteil von 14,5 % der Veranstaltungen, bei denen päd. Mitarbeiter und/oder Referenten der Jugendbildungsstätte Teile des Programms (z.B. eintägige erlebnispädagogische Angebote) durchgeführt haben.

42 % der Übernachtungen ergaben sich aus der Belegung durch andere kirchliche Gruppen. Dazu gehören auch 7 Kirchengemeinden aus dem Kirchenkreis Tecklenburg, die im vergangenen Jahr Angebote im Rahmen ihrer Konfirmandenarbeit bei/mit uns durchgeführt haben. In Summe generierten sich 2019 mehr als 67 % der Übernachtungen durch kirchliche Gruppen und Träger.

Hinzu kommen 152 Tagesveranstaltungen mit 2009 Teilnehmenden, die von Gruppen und Diensten des Ev. Kirchenkreises und Diakonischen Werkes durchgeführt wurden. Dazu zählen die Bildungsangebote der Ev. Erwachsenenbildung, die Fortbildungen des Kindergartenverbundes und anderer kreiskirchlicher Gruppen, Vor- und Nachbereitungstreffen des Ferienwerkes und Monatsgottesdienste und Schulungen des Diakonischen Werkes, wie auch diverse kreiskirchliche Gremien, die sich in der JuBi trafen.

Die aus den Übernachtungszahlen ermittelte geografische Verteilung der Gäste zeigt, dass 37,5 % der Gäste aus dem Gebiet des Ev. Kirchenkreises Tecklenburgs stammen, 3,5 % kommen aus anderen Kommunen des Kreises Steinfurt und weitere 33 % der Gäste aus ganz NRW. Der verbleibende Anteil von 26% ergibt sich aus den Besuchern aus den restlichen Bundesländern und internationalen Gästen.

Die Statistik, die für 2020 in den ursprünglichen Planungen (vor Corona) noch vergleichbare Werte auswies, unterstreicht die besondere regionale Bedeutung und Verankerung, die sich die Jugendbildungsstätte in der Region über viele Jahre hinweg erarbeitet hat.

Energetische Sanierung und Umbau - Fit für die nächste Generation

Die erste Bauphase ist abgeschlossen. Die neue Heizungsanlage, Wasserbereitung und das Blockkraftwerk sind im Dezember 2018 errichtet worden und alle Fenster incl. des Windfangs und der Eingangstür sind ausgetauscht. Die ersten positiven Effekte der Sanierungsmaßnahme lassen sich insbesondere beim Stromverbrauch feststellen, der im Vergleich zu den Vorjahreswerten z.T. um 40% zurückgegangen ist. Das wirkliche Einsparpotential wird sich allerdings erst im Laufe der kommenden Jahre konkreter beziffern lassen, wenn jahresübergreifende Vergleichswerte vorliegen.

Für die weiteren Planungen haben im Juli 2019 Gespräche mit Architekten und Fachplanern stattgefunden. Die Ausarbeitung und Bereitstellung der Pläne und Anträge hat sich leider unerfreulich in die Länge gezogen, so dass erst im Juni weitere Anträge für ein größeres Bauvorhaben an das Land gerichtet werden konnten, das im Winter 2021/2022 durchgeführt werden soll. In diesem Abschnitt sind die Modernisierung der Zimmer im Haupthaus und der Austausch der Brandmeldeanlage und Sicherheitsbeleuchtung vorgesehen.

Auch wenn sich die zeitlichen Abläufe für das Gesamtvorhaben immer wieder verzögern, sind steht fest, dass wir am Ende ein durchrenoviertes und sehr gut aufgestelltes Haus anbieten können, das für viele weitere Jahre ein toller Ort für Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche und ein Aushängeschild für den Kirchenkreis bleibt.

Dirk Schoppmeier, Ev. Jugendbildungsstätte